

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



Gerhard Marcks (1889 Berlin - 1981 Burgbrohl)

***Odaliske*, 1968**

Bronze

Höhe 81,5 cm

Künstlersignet und Nummerierung auf der quadratischen Plinthe

Exemplar 1/10 (Es handelt sich um einen von drei 3 Lebzeitgüssen)

Gießerstempel: Guss Barth Berlin

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Schönheit und Ruhe gehen von der in ein langes Gewand gehüllten, schmalen, weiblichen Gestalt aus, die der Bildhauer Gerhard Marcks 1968 geschaffen hat. Indem er seiner Bronze den Titel *Odaliske* gab, charakterisierte er die Figur als eine jener osmanischen Haremsdienerinnen, die sich insbesondere bei den Orientalmalern des 19. Jahrhunderts großer Beliebtheit erfreuten. Während sich deren Darstellungen meist durch ein hohes Maß an Freizügigkeit auszeichnen, gibt Marcks Odaliske nur wenig von ihren weiblichen Reizen preis. Lediglich das vorne geöffnete Tuch, das die junge Frau fest um Kopf und Körper gezogen hat, gibt den Blick auf ihren nackten Leib frei.

Hatte Marcks das Motiv einer sich in ein langes Tuch einhüllenden Frau bereits seit Ende der 1920er Jahre behandelt, so entstanden insbesondere Mitte der 1960er Jahre Skulpturen, die mit unserer Bronze thematisch verwandt sind. Während der Körper einer Eos, der Göttin der Morgenröte, jedoch gänzlich unter ihrem Gewand verborgen bleibt oder die griechische Erdgöttin Gaea ihre Reize freimütig dem Betrachter präsentiert, spielt die Odaliske mit dem Wechsel von Verbergen und Enthüllen, von Offenheit und Unnahbarkeit. Hierin liegt ein programmatischer Ansatz des beinahe achtzigjährigen Künstlers, der seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bestrebt war, in seinen Skulpturen den Gegensatz von Apollinischem und Dionysischem, von maßvoller Geistigkeit und ungezügelter Vitalität zur Einheit zu bringen. Dies ist ihm auf eindrucksvolle Weise in seiner Odaliske gelungen.

So erinnert ihr statuarischer, symmetrischer Aufbau an eine Kore, eine weibliche Gewandstatue der griechischen Archaik. Aufenthalte in Griechenland hatten Marcks seit der zweiten Hälfte der 1920er Jahre zu griechisch-mythologischen Themen und zur Abkehr von einer expressionistischen und Hinwendung zu einer klassizistisch-naturalistischen Gestaltungsform inspiriert. In originärer Weise verkörpert Marcks' Odaliske, deren formale Geschlossenheit und würdevolle Haltung durch die edle, dunkelbraune Patina unterstrichen wird, damit jene „edle Einfalt“ und „stille Größe“, wie sie der Archäologe Johann Joachim Winckelmann 1755 in seiner Schrift „Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauer-Kunst“ als Signum der griechischen Plastik definierte und als wesentliche Voraussetzung für die Schönheit eines Kunstwerks proklamierte.

Literatur:

Günter Busch und Martina Rudloff: Gerhard Marcks, Das Plastische Werk. Berlin 1977, WVZ 923

Provenienz:

- Privatsammlung Berlin
- Privatsammlung Norddeutschland